

Gerichte in den USA und Großbritannien verwenden Lyrics als Beweismittel. Das betrifft fast ausschließlich Rap-Texte

„I never killed anybody but I got some-
thin' to do with that body.“ Er habe
niemanden umgebracht, aber etwas mit
der Leiche zu tun, rappt Young Thug
in „Anybody“ mit Nicki Minaj. Ist das
ein Geständnis?

2015, drei Jahre vor dem Release
des Songs, gab es einen Mord. Zwei
Rapper seines Labels Young Slime Life
Records (YSL) stehen im Verdacht.
Young Thug soll davon gewusst haben,
denn YSL sei in Wahrheit eine Gang,
heißt es in einer Anklage gegen ihn und
mehr als zwei Dutzend andere, die mit
dem Label in Verbindung stehen. Und
Young Thug sei der Anführer. Davon
rappe er schließlich, sagt die Staatsan-
waltschaft. „I told them to shoot a hun-
dred rounds“, heißt es an anderer Stelle
in „Anybody“. Ich habe ihnen befohlen,
hundert Magazine leer zu schießen.

Die Aufklärung des Mordes ist
schwierig für die Ermittler: Es gibt we-
der klare Spuren noch verlässliche Zeu-
gen. Deshalb greift die Staatsanwalt-
schaft zu mehreren Kniffen.

Sie beantragt zum einen, dass vor
Gericht Rap-Zeilen verlesen werden,
die meisten stammen von Young Thug.
Zum anderen will sie beweisen, dass
YSL eine kriminelle Gang ist, und beruft
sich dafür auf das sogenannte RICO-
Gesetz. Das wurde in den 1970er-Jahren
erlassen, um kriminelle Organisationen
zu zerschlagen. Würde das Gericht YSL
gemäß dem RICO-Gesetz zur Gang
erklären, könnte es Angeklagte für jeg-
lichen Beitrag zum Label verurteilen,
selbst wenn sie nicht nachweislich an
Straftaten beteiligt waren.

In solchen Fällen seien Musiktex-
te in den USA nicht unbedingt von der
Kunstfreiheit gedeckt, dem sogenannten
First Amendment, sagt Charis Kubrin.

Text: Oliver Noffke

Sie ist Professorin für Kriminologie an
der University of California, Irvine.
Kubrin hat an einem Leitfaden mitge-
arbeitet, der Anwälten helfen soll, wenn
Staatsanwaltschaften Rap-Zeilen vor
Gericht verlesen lassen wollen. „Tat-
sächlich kommt es fast nur in Verbin-
dung mit Rap vor, dass Lyrik als Beweis
eingebracht wird“, sagt Kubrin.

Bob Marley hat nie einen Sheriff
erschossen, Johnny Cash nie einen
Mann in Reno. Foster the People sind
nie Amok gelaufen, und David Bowie
war nie im Weltall. Brutale, verstörende,
hasserfüllte oder schlicht fantastische
Zeilen sind in Reggae, Country, Rock,
in eigentlich allen Musikrichtungen zu
finden. Nur sehr selten werden diese
Texte vor US-Gerichten verlesen.

Bei Rap ist das anders. Das For-
schungsprojekt Rap on Trial berichtet
von fast 700 Prozessen, in denen Rap-
Texte herangezogen wurden.

Auch in Großbritannien hat sich
die Praxis etabliert: UK-Drill-Rapper
erzählen oft und explizit davon, wie
Mitglieder verfeindeter Gangs abgeknallt
oder mit dem Messer entstellt werden.
Die britische Justiz geht hart gegen die
Szene vor: Musikvideos werden gesperrt,
mancher Künstler muss seine Songs vor

Veröffentlichung der Polizei vorlegen,
und seit ein paar Jahren sind Texte und
Musikvideos vor Gericht als Beweis-
material zugelassen. Das ist auch in
Deutschland möglich, kommt aber äu-
ßerst selten vor, weil das Grundgesetz
die Kunstfreiheit schützt.

Als Young Thug 2022 auf der An-
klagebank Platz nimmt, ist er ein Star
mit Nummer-eins-Alben und Grammy
Award. Selten sind die Angeklagten so
bekannt, heißt es im Forschungsband
„Rap on Trial“. Meist seien es Amateu-
re, denen Zeilen zum Verhängnis werden,
die sie von bekannten Rappern kopieren
und umdichten.

Wenn es um schwere Straftaten
wie Gewaltverbrechen geht, entscheidet
in den USA meist eine Jury über Schuld
oder Nichtschuld. In der sitzen meh-
rere Geschworene, ganz normale Bür-
gerinnen und Bürger. Einige Staats-
anwaltschaften sähen Rap-Zeilen als
Abkürzung zu einem Schuldspruch, sagt
Kubrin: Damit ließen sich hervorragend
Vorurteile aktivieren. Bestimmte Rap-
Stile wie Gangsta-Rap würden in der
Popkultur und von Nachrichtenmedien
seit Jahrzehnten dämonisiert.

Zur Wahrheit gehöre aber auch der
Rassismus, sagt Kubrin: „Wir wissen,



Kubrin hat selbst ein Experiment unternommen, um Vorurteile gegen Rapmusik aufzuzeigen. Sie gab mehr als 500 Personen einen Liedtext: immer dieselben Zeilen, geschrieben vor mehr als 60 Jahren vom Kingston Trio. Einer Folkband.

*Well, early one evening
I was rollin' around,
I was feelin' kind of mean,
I shot a deputy down.*

Mal sagte Kubrin, die Zeilen würden aus einem Countrysong stammen, mal aus Heavy Metal oder Rap. Sie stellte fest: Die Hörerinnen und Hörer, die dachten, sie hätten Rap-Zeilen vor sich, gaben mit höherer Wahrscheinlichkeit an, wer so etwas schreibe, sei in einer Gang, vorbestraft oder kriminell.

Kubrins Forschung und die jahrelange Arbeit von „Rap on Trial“ haben mit dazu geführt, dass das Problem auch politisch angegangen wird. In Kalifornien wurde 2022 das Gesetz geändert. Bei Strafverfahren, in denen kreative Ausdrucksformen wie Songtexte als Beweismittel zitiert werden, sollen die Gerichte seither erst mal davon ausgehen, dass in den Kreationen kaum wörtliche Wahrheit steckt. Außerdem bescheinigt das Gesetz speziell dem Rap „ein erhebliches Risiko unfairer Vorurteile“. Es sei das erste Gesetz in den USA, das die Verwendung von Rap-Texten als Beweismittel beschränkt, sagt Kubrin.

In Georgia, wo der Prozess gegen Young Thug verhandelt wurde, ist die Praxis weiterhin erlaubt. In seinem Prozess wurden 17 Zeilen verlesen. Sie erzählen vom Drogenkochen und Schießereien, sprechen Beschimpfungen gegen die Polizei und Drohungen aus. Nach monatelangen Verhandlungen fehlten allerdings die Beweise, um ihn klar mit einer Gewalttat in Verbindung zu bringen.

Ende Oktober 2024 ließ sich Young Thug auf einen „Plea Deal“ ein: Er gestand einige vergleichsweise kleine Vergehen. Und bestritt nicht, dass sein Label eine Gang gewesen sei, deren Kopf er war. Das kam einem Schuldgeständnis gleich. Dafür wurden andere Vorwürfe gestrichen. Nach zwei Jahren in Untersuchungshaft ist Young Thug frei – aber nun für 15 Jahre auf Bewährung. ➔

dass es eine Rolle spielt, welcher Ethnie jemand angehört.“ Laut „Rap on Trial“ waren nur in ein bis zwei Prozent der Fälle, in denen Rap-Zeilen als Beweismittel verlesen wurden, die Angeklagten weiß. In allen übrigen soll es sich um Schwarze oder Latinos gehandelt haben.

„Eine Eigenheit des Rap ist, dass er so tut, als sei er authentisch“, sagt Kubrin. Was musikalische Fiktion ist und was autobiografische Realität, steht hier eher infrage als bei anderen Genres. Wegen dieser Konvention, wegen der vielen Inszenierungen von Kriminalität im Rap und wegen der Nähe, die Rap und Kriminalität seit jeher haben. Das heiße aber natürlich nicht, dass das in den Texten Geschilderte wirklich passiert sei, sagt Kubrin.

Viele Angeklagte gingen davon aus, sie bräuchten nur eine Chance, sich vor Gericht zu erklären, heißt es in „Rap on Trial“. Unter dem Druck der gezielten Fragen von Staatsanwälten würden sich dabei aber manche in Rechtfertigungen verstricken oder ganz die Nerven verlieren. So wirkten sie schnell krimineller, als sie sind, und stünden vor der Jury schlecht da. Ein Problem, das nicht nur angeklagte Rapperinnen und Rapper betrifft.

1994 -----

Nas ist gerade 20, als er „**Illmatic**“ veröffentlicht. Ein Album, das bleibt: Der New Yorker rappt so anspruchsvoll und lyrisch aus seiner Hood, dass er zum **Vorbild** für Rapper wie Eminem, Drake und 50 Cent wird.

1995 -----

Queen Latifah und **Salt-N-Pepa** gewinnen als erste Rapperinnen **Grammys**.



1995 -----

„**La Haine**“ (Hass) läuft in den Kinos. Der **Film** zeigt, wie wichtig Hip-Hop für die Jugendlichen in den **Pariser Hochhaus**siedlungen ist. Und er visualisiert die Polizeigewalt und Trostlosigkeit, von denen Rap „nur“ reimen kann. Die französische Polizei protestiert, der Vorsitzende des Front National (heute Rassemblement National) will die Macher des Films einsperren lassen.

1996 -----

Der 25-jährige **2Pac** läuft eine Modenschau für Versace. Wenige Monate darauf wird er in seiner Limousine **erschossen**. Es ist die Eskalation eines Streits zwischen East und West Coast, der von beiden Fanlagern angeheizt wird und 1997 auch **The Notorious B.I.G.** das Leben kostet.

1998 -----

Lauryn Hill verlässt mit 23 ihre supererfolgreiche Band Fugees. Auf „**The Miseducation of Lauryn Hill**“ mischt sie Soul, R 'n' B, Gospel und teilt ihre Erfahrungen als junge Schwarze Frau in den USA. Ihr einziges Soloalbum gewinnt **fünf Grammys** und gehört zu den bestverkauften Alben aller Zeiten. In Deutschland rappt sich **Cora E.** mit ihrem Album „**CORAgE**“ aus Kiel nach oben. Sie ist ein Vorbild für Frauen, die im ultramaskulinen Rap was werden wollen.